



Psalm 121

- ¹ Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen:
Woher wird mir Hilfe kommen?
- ² Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.
- ³ Er lässt deinen Fuss nicht wanken;
der dich behütet, schlummert nicht.
- ⁴ Sieh, nicht schlummert noch schläft
der Hüter Israels.
- ⁵ Der HERR ist dein Hüter,
der HERR ist dein Schatten zu deiner Rechten.
- ⁶ Bei Tage wird dich die Sonne nicht stechen
noch der Mond des Nachts.
- ⁷ Der HERR behütet dich vor allem Bösen,
er behütet dein Leben.
- ⁸ Der HERR behütet deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Liebe Mitchristen,

«Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird mir Hilfe kommen?» Psalm 121 ist ein weiterer sehr bekannter Psalm, er gehört zu einer Reihe von Wallfahrtspsalmen im alten Israel. Damit könnte man meinen, wäre dieser Psalm nichts für uns, da er zu weit weg von uns sei. Doch: Woher kommt mir Hilfe?

«Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde noch immer macht», so müsste es richtig übersetzt heissen. Da ist keine Rede von Vergangenheit, vielmehr von Einem, der gerade auch wieder an der Arbeit ist; von dem Einen, der Himmel und Erde noch immer macht. Denn, die Schöpfungsgeschichte soll nicht rückwärts, sondern vorwärts gelesen werden. Die Schöpfung ist ein ethischer Auftrag an uns Menschen, und die Schöpfungsgeschichte eine Erzählung zur Ermutigung gerade in Zeiten der Krise und der Zweifel, denn «Er macht Himmel und Erde noch immer».

«Der dich behütet, schläft nicht», so geht es im 121. Psalm weiter. Da der biblische Schöpfergott nicht der ist, der die Welt einmal erschaffen hat, sondern der, der die Welt auch im Augenblick erschafft und erhält, darum dürfen wir zu ihm rufen, wenn wir uns in Unsicherheiten und Not befinden: Wache und behüte uns, Gott! Bewahre uns Gott – vor dem Unbekannten und dem Unbequemen oder auch dem Bösen, das wir erleben müssen, ohne es erklären zu können.

Und wenn Gott wie in Psalm 121 angerufen wird, ein Schatten über der rechten Hand zu sein, ist damit gemeint, er soll uns behüten und bewahren davor, blind und stolz zu werden auf eigene Leistungen. Das ist der Sonnenstich, der hier droht. Gnädig ist daher der

Schatten über der rechten, der Tathand, dass «dich des Tages die Sonne (deines eigenen Erfolges) nicht steche». Und in der Nacht soll uns der Mond nicht unsicher machen. So wacht Gott während des Tages über den Taten unserer Hand und nachts über unsern Schlaf.

Dieser lebendige Gott behütet uns so vor dem bösen Übel – er behütet unser aller Leben.

Er behütet unsere Wege hin und her – unsern Ausgang und Eingang – heute und alle Zeit.

Bhüet ech Gott.

Maria Wüthrich, Pfarrerin